

# Wochenblatt

## für Zschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Zschopau, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

54. Jahrgang.

Erstam Montag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend  
vorher ausgegeben und versendet.  
Worteljährpreis 1 M. erbl. Botengebühr und Postpreis.

Donnerstag den 19. August.

Inserate werden für hier mit 8 Pf., für auswärts mit 10 Pf. pro  
gepaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem  
Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Steinfuhrenverdingung betreffend.

Es soll auf die Jahre 1887 bis mit 1889 die Verdingung der Anfuhr des zur Unterhaltung der fiskalischen Straßen des Zschopauer Amtstraßenmeisterbezirks erforderlichen Steinmaterials aus den Steinbrüchen bei Augustsburg und bei Erdmannsdorf

**Donnerstag, den 19. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr**

in der Lehmann'schen Restauration in Zschopau,

und die Verdingung der Anfuhr des zur Unterhaltung der fiskalischen Straßen der beiden Frankengerger Amtstraßenmeisterbezirke benötigten Steinmaterials aus den Steinbrüchen bei Augustsburg, im Oederaner Walde, bei Silberdorf und bei Gunnersdorf

**Freitag, den 20. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr**

im Gasthause „zur Hochwarte“ in Frankenberg

unter den vor Beginn des Termins bekannt zu gebenden Bedingungen im Wege öffentlicher Vicitation an den Mindestfordernden stattfinden.

Chemnitz und Zschopau, am 18. August 1886.

**Königliche Straßen- und Wasserbauinspektion Chemnitz.**

Behmann, Straßen- und Wasserbauinspector.

**Königliche Bauverwaltung Zschopau.**

Gerzdorf, Bezirkssteuerinspector.

Trkr.

Die zum 19. d. M. in Weißbach anberaumte Versteigerung findet nicht statt.

Hering, G.-Vollz.

### Friedrich der Große.

Am 17. August vor hundert Jahren brach das müde Auge eines Fürsten, dessen Verdienst um sein Land ihm mit Recht, wie keinem anderen Herrscher des Hohenzollernhauses bis dahin, den Beinamen des Großen, des Einzigen erworben, den das dankbare Vaterland Friedrich dem Zweiten zuerkannte und unter dem der Name dieses Fürsten geschichtlich geworden ist. Noch heute erinnert uns in den preussischen Landen auf Schritt und Tritt alles an die ruhmreiche Regierungsepoche dieses hervorragenden Herrschers und Kriegshelden, dessen Geist und Thatkraft einen großen Teil der staatlichen und militärischen Institutionen Preussens jetzt noch durchweht, sodaß man auf ihn in Wahrheit das Wort anwenden kann: „Sein Geist lebt in seinen Thaten!“ Die Dankbarkeit und Pietät, die sein Volk ihm bewahrt und von Generation auf Generation vererbt, spricht sich in tausend kleinen Zügen des Volkslebens aus; weiß doch vom „alten Fritz“ jedes Preussenkind voll Begeisterung zu berichten! Die Verehrung für den Gründer der Macht Preussens verwebt sich mit der, welche dessen Landeskinder, vereint mit allen Deutschen, dem jetzigen König zollen, dem ja das Beispiel seines erlauchten Ahnherrn so oft als Richtschnur dient, sodaß man unwillkürlich geneigt ist, Vergleiche zu ziehen zwischen jenem großen Fürsten, der Kriege führte, um, den Ueberlieferungen seiner Vorfahren folgend, sein Preußen groß und achtunggebietend zu machen, und dem jetzigen König-Kaiser, der, getragen von großdeutschen Gedanken in des Wortes herrlichster Bedeutung, Kriege führen mußte, dem Entwicklungsdrange der Zeitverhältnisse folgend, um das, was Friedrich angebahnt, zu vollenden: ein großes einiges Deutschland unter der Führung einer kräftigen Vormacht, festgefügt durch die Bundes-treue seiner einzelnen gleichberechtigten Mitglieder.

Während zu Friedrich II. Zeiten Deutschland immer mehr und mehr herabsank, entwickelte sich Preußen unter dieses Königs einsichtsvoller und kräftiger Regierung zu immer größerer Macht und Wohlfahrt. Als Staatsmann und Regent gleich groß, wie als Feldherr, wußte er die Wunden, die seine Kriege dem Lande schlugen, stets zu heilen und dieses zum Wohlstande zu bringen. Unbekannt sind seine Leistungen als Feldherr; von allen Seiten bedroht, wußte er durch Schnelligkeit seiner Bewegungen sich stets aus der Affaire zu ziehen, und wo sein Untergang gewiß erschien, stand er durch die verblüffenden Erfolge seiner Kriegskunst plötzlich als Sieger da. Ein Hauptmittel für seine Siege war gerade die Be-

weglichkeit seines Heeres. Der Geist der Offensive ist das Geheimnis der Friedricianischen Kriegskunst und bildet das schönste Erbe, welches er der Armee hinterlassen. Wie weit er damit ging, beweist u. a. ein Brief an den Herzog von Königsbrück, in welchem es heißt: „Sie klagen über besorglichen Mangel an Subsistenz, eben dieser Umstand hätte Ew. Liebden um so mehr animiren und pressiren sollen, auf den Feind loszugehen und solchen zu schlagen!“ u. s. w.

Dieselbe Thatkraft, daselbe zielbewusste Vordrängen besaßen auch seine Regierungshandlungen in Friedenszeiten, deren Grundmaxime stets war: Straffe Aufrechterhaltung des monarchischen Gedankens, verbunden mit strenger Scheidung der Stände, Adel, Bürger und Bauern, ihrer sozialen und politischen Verwendung, beides aber zum Wohle des Ganzen. Der „erste und treueste Diener“ seines Landes zu sein, galt ihm als Ziel seines Strebens. Friedrichs großer Lebenszweck war: „Als König denken, leben, sterben!“ Friedrichs Regierung war im wahren Sinne des Wortes eine Selbstregierung, in deren Folge die Civiladministration zur bloßen Maschine wurde, während er die Stärke des Staates, die in der Nation und der Verwaltung liegen soll, nur in seinem Schatz und seiner Armee erblickte.

Wenn unser greiser Kaiser vor wenig Monaten erst dem Andenken des größten seiner Vorfahren mit den Worten huldigte: „Alles was wir Großes und Gutes heute in unserm Lande bewundern, ist auf den Fundamenten gegründet, die er gelegt,“ so brachte er in der ihm eigentümlichen schlichten Weise damit nur das in schlagenden Worten zum Ausdruck, worüber die Geschichtsschreiber der neueren Zeit sich klar geworden, daß besonders in den letzten Jahren der Regierungszeit Friedrich II. das deutsche Nationalbewußtsein in ihm immer mehr zum Durchbruch kam. Es tritt dies augenscheinlich hervor in der letzten größeren politischen Aktion seines Lebens, der Gründung des deutschen Fürstentums im Jahre 1785. Als Josef II., der die deutsche Kaiserkrone trug, im Einverständnis mit Rußland und Frankreich einen deutschen Fürsten, den damaligen Kurfürsten von Bayern, vermocht hatte, ihm sein deutsches Land im Austausch gegen das aus den österreichischen Niederlanden zu bildende Königreich Burgund zu überlassen und den in Bayern erberechtigten deutschen Fürsten, den Herzog von Zweibrücken, aus dem ihm rechtlich zustehenden Erbe verdrängen wollte, da erkannte Friedrichs scharfer Blick sofort die Größe der Gefahr, die Deutschland aus dieser Abmachung drohe, und verband sich mit Kurfürsten und dem Könige von

England als Kurfürsten von Hannover zu dieser Vereinigung, der alsbald alle deutschen Fürsten beitraten, um sich gegenseitig in ihrem Besitz zu schützen. — Das ganze Reich jubelte diesem energischen Schritte zu und Josef fand es geraten, von seinem Vorhaben abzusehen. Wie war doch diese Einigung deutscher Fürsten zu Deutschlands Schutz eine ganz andere, wie die 20 Jahre darnach von einem Fremden erzwungene Vereinigung deutscher Fürsten im Rheinbunde zu Deutschlands Schmach!

Die Erinnerung an Friedrichs Thaten war es aber, die in jenen Jahren der Erniedrigung zu Beginn dieses Jahrhunderts gleich einer heiligen Ueberlieferung im preussischen Volk fortlebte und die Hoffnung auf eine bessere Zeit nicht schwinden ließ. Von Preußen ging das Morgenrot der Wiedererwachung des geknechteten Deutschlands aus, an den von ihm geschaffenen Traditionen richtete sich das deutsche Volk auf, um in den Befreiungskriegen das Joch abzuschütteln, welches der fremde Eroberer uns Deutschen aufgezwungen hatte.

So hat Friedrich der Große das Fundament gelegt, auf dem 75 Jahre nach seinem Tode der Bau des deutschen Kaiserreichs erstand!

### Ortlisches und Sächsisches.

— Anlässlich der Manöver finden gegenwärtig in Sachsen lebhafteste Truppenbewegungen statt. Die Gegend von Bzdau ist in diesem Jahre für die Hauptmanöver bestimmt. — Zu den Manövern rückt eine hundert Mann starke Abteilung aus, an welche Tornister, Helme und Ausrüstungsstücke neuester Probe ausgegeben wurden, um damit im praktischen Dienste Versuche zu machen.

— Die soeben für das Königreich Sachsen auf das Jagdjahr 1886/87 herausgegebenen Jagdkarten weichen von denen des vergangenen Jahres nur wenig ab. Das Versehen bezüglich der Schutzzeit von Schnepfen, Hähnen von Auer-, Birk- und Haselwild ist wieder gut gemacht worden, und nur bezüglich der Wildtauben ist eigentlich eine Aenderung eingetreten, da dieselben Schonzeit nicht mehr genießen, sondern das ganze Jahr geschossen werden können.

— In der jüngst in Frankfurt a. M. stattgefundenen (3.) Generalversammlung der Reichsfechtsschule wurde der schon erwähnte Antrag der selbständigen Verbände Leipzig und Chemnitz in der folgenden Fassung angenommen: „Die Generalversammlung beschließt, sobald das erste deutsche